

ARTIFEX

DAS MAGAZIN FÜR HANDWERKER, GENIESSER UND ENTDECKER

AUSGABE 02/2022

SIGNAL IDUNA

IKK classic

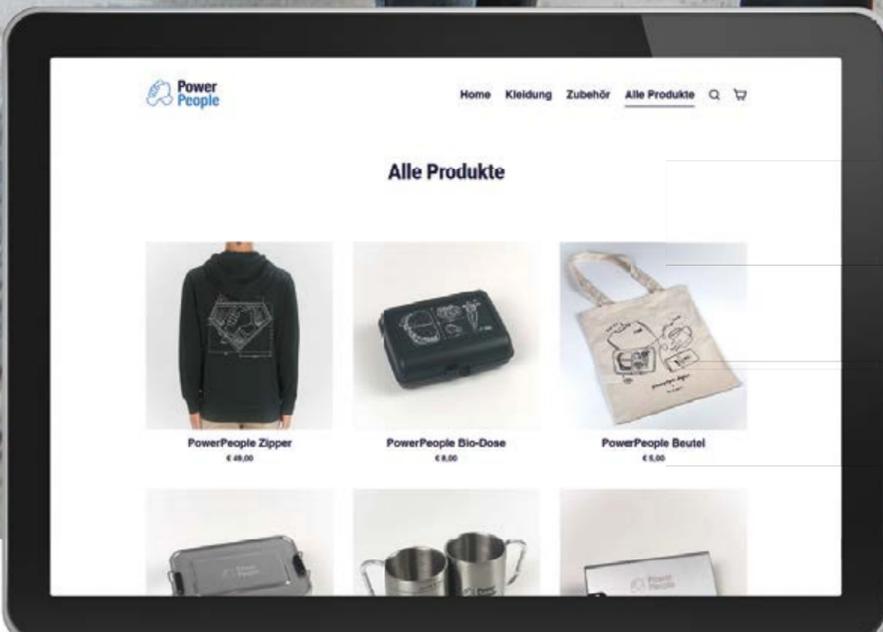
WAHL MISS
UND MISTER
HANDWERK 2022:
DIE SCHÖNSTEN
MOMENTE

v.l.n.r. Frank Hippler,
Vorstandsvorsitzender der IKK classic,
Luisa Lüttig, Miss Handwerk 2022 und
Aaron Kukic, Mister Handwerk 2022.

POWER-SHOPPEN FÜR POWER PEOPLE



**JETZT
ENTDECKEN**
powerpeople.digital



**COOLE T-SHIRTS, LÄSSIGE HOODIES,
NÜTZLICHE DINGE FÜR DEN ARBEITSALLTAG
UND VIELES MEHR...**

INHALT

NACHBERICHT

4–7 Botschafter für das Handwerk

KANDIDATEN

8–31 Kandidatenvorstellung

AUSBLICK 2023

32–33 Handwerks Miss&Mister 2023 auf Tour

DANKSAGUNG

34 Unsere Partner

ARTIFEX
DAS MAGAZIN FÜR HANDWERKER,
GENIESSER & ENTDECKER

VERLAGSANSTALT HANDWERK GMBH
Auf'm Tetelberg 7, 40221 Düsseldorf

VERKAUF
Michael Jansen
Telefon: 0211/390 98-85
jansen@verlagsanstalt-handwerk.de

REDAKTION
Brigitte Klefisch
Telefon: 0211/390 98-55
klefisch@verlagsanstalt-handwerk.de

Verena S. Ulbrich
Telefon: 0211/390 98-67
verena.ulbrich@verlagsanstalt-handwerk.de

TEXT: VERENA S. ULBRICH

BOTSCHAFTER FÜR DAS HANDWERK

MISS UND MISTER HANDWERK 2022 GEWÄHLT: NACH ZWEI JAHREN CORONABEDINGTER PAUSE KONNTE DIE WAHL WIEDER IM RAHMEN DER INTERNATIONALEN HANDWERKSMESSE (IHM) IN MÜNCHEN STATTFINDEN.

Von der Signal Iduna Gruppe, der IKK classic sowie Haix gefördert, wurden bereits zum zwölften Mal Miss und Mister Handwerk gekürt. Für die jeweils sechs Finalistinnen und Finalisten ging es am Morgen der Wahl schon früh zur Messe zum letzten Probedurchlauf. Anlagenmechanikerin für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik sowie Model Sandra Hunke nutzte die Chance, um die Kandidaten bereits ein bisschen näher kennenzulernen. „Es ist so mitreißend, hier dabei zu sein und sich mit den Titelanwärtinnen auszutauschen, nachdem ich vor einigen Jahren selbst einmal hier stand und mit der Aufregung zu kämpfen hatte. Ich fiebere mit allen Kandidatinnen mit“, erzählt die 30-Jährige, die inzwischen ihr eigenes Buch „Bella Baumädchen“ veröffentlicht hat.

Spätestens in der Maske wurde die Aufregung für die Finalistinnen und Finalisten spürbar, umgeben von Kameras, Stylisten und den Organisatoren. Fertig gestylt und mit Haix-Arbeitskleidung ausgestattet traten die Kandidatinnen nacheinander auf die Bühne, um ihr Handwerk und ihre Leidenschaft dafür zu präsentieren.

DIE STUNDE DER WAHRHEIT

In einem spannenden Finish konnten sich Luisa Lüttig, Steinmetzin und Steinbildhauerin aus Göppingen, und Aaron Kukic, Karosserie- und Fahrzeugbauer aus Munderkingen, gegen ihre Konkurrenten durchsetzen. „Ich bin so stolz, das Handwerk nun als Miss Handwerk 2022 von seiner schönsten Seite zeigen zu können, und hoffe, vor allen Dingen viele junge Menschen für das Handwerk begeistern zu können“, freut sich Luisa nach der Entscheidung. Mister Handwerk 2022 Aaron schließt sich ihr an und erklärt weiter: „Unsere Reise bis hierher war einfach toll – von der Bewerbung, den Votings, der Kalenderproduktion und den Challenges bis hin zu dem Finale hier auf der IHM. Ich freue mich wahnsinnig über den Titel!“

Das Finale von Handwerks Miss&Mister 2022 trug sich in der Halle B5 „Handwerk & Design“ auf der Bühne von Radio Arabella zu. Steffi Schaller, Moderatorin von Radio Arabella, führte gemeinsam mit Sandra Hunke durch die Wahl. Projektleiterin Claudia Stemick resümiert: „Auch in diesem Jahr hatten wir wieder spannende Kandidatinnen und eine spannende Entscheidung – und es freut uns, dass die Wahl endlich wieder im Rahmen der IHM stattfinden konnte.“ Bei der Entscheidung waren die Stimmen des finalen Online-Votings, der Jury und des Publikums vor Ort entscheidend.



Miss Handwerk 2022 Luisa Lüttig, Steinmetzin und Steinbildhauerin aus Göppingen, und Mister Handwerk 2022 Aaron Kukic, Karosserie- und Fahrzeugbauer aus Munderkingen.

Ulrich Leitermann (Vorstandsvorsitzender der Signal Iduna Gruppe), Aaron Kukic (Mister Handwerk 2022), Hans Peter Wollseifer (Präsident des Zentralverbands des Deutschen Handwerks) und Luisa Lüttig (Miss Handwerk 2022).



Fotos © Marcus Schläpfer / GHM

Miss und Mister Handwerk 2022 mit der Jury: Alena Schneider (Miss Handwerk 2021), Ulrich Leitermann (Signal Iduna), Adnan Tufan (Haix), Luisa Lüttig (Miss Handwerk 2022), Frank Hippler (IKK classic), Aaron Kukic (Mister Handwerk 2022), Catrin Hippler (IKK classic), Sebastian Tenius (Mister Handwerk 2021).

WAHL VERPASST?

Die schönsten Momente, Statements der Jury und Blicke hinter die Kulissen: Das [exklusive Video zur Wahl](#) in München gibt es auf dem Power People-YouTube-Kanal.

DAS WAR DIE WAHL



Julie Heimann in der Maske vor der Wahl.



Letzte Absprachen vor dem Auftritt auf dem Laufsteg.



Die Kandidatinnen im Gespräch untereinander.



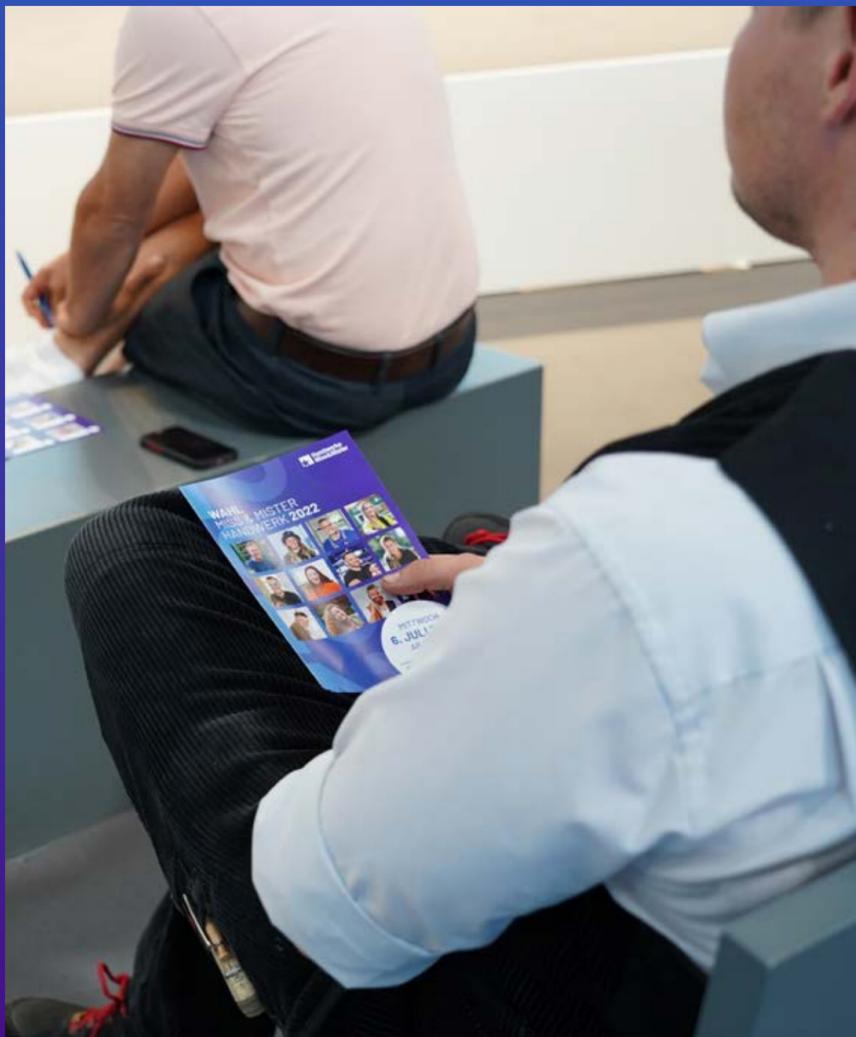
Anna Samol konnte den Titel Miss Handwerk 2022 zwar nicht für sich gewinnen, trotzdem gab es am Ende Grund zur Freude: Ihr Freund machte ihr einen Heiratsantrag.



Die Kandidatinnen und Kandidaten lernten sich alle zum ersten Mal persönlich kennen.



In der Pause sprach Sandra Hunke (rechts) mit Steffi Schaller über ihr Buch „Bella Baumädchen“.



Das Publikum konnte vor Ort seine Favoritin und seinen Favoriten wählen.



Die Jury bei der Beratung.



WIRTSCHAFTS
KAMMER
L. & W. BAYERN

2023

VIVIEN ALBRECHT
Malerin und Lackiererin

Preis
Profi

TEXT: BRIGITTE KLEFISCH

DIE WELT IST BUNT

Wir müssen junge Mädchen stärker ermutigen, ihre Berufswahl jenseits starrer Rollenmuster zu treffen.“ In einem Interview machte Hans Peter Wollseifer deutlich, dass die Zukunft des Handwerks weiblich sein wird. Bestes Beispiel: Vivien Albrecht. Ursprünglich wollte die Handwerksmeisterin aus Dortmund Floristin werden. Vierzehn Tage vor Ausbildungsbeginn liegt plötzlich die Absage auf dem Tisch. Was tun? Zunächst ging die Dortmunderin weiter zur Schule mit dem Ziel Fachoberschulreife. Der Stundenplan sah auch ein kreatives Praktikum vor. Ihr Patenonkel, ein Architekt, empfahl, in den Beruf des Malers und Lackierers hineinzuschnuppern. „Volltreffer“, bestätigt die 29-Jährige heute. Das Yes-I-can-Gefühl stellte sich gleich am ersten Tag ein. Damals, an ihrem ersten Tag, durfte sie Wände einkleistern. „Die Jungs haben dann hinter mir her tapeziert“, erinnert sie sich fröhlich an den gelungenen Start ihres Praktikums. Für Vivien war es dieses einzigartige Gefühl, abends auf „ihr“ Werk zu schauen. „Das war wirklich schön!“

Seit der Ausbildung ist Langeweile in ihrem Leben ein Fremdwort geworden. Jeden Tag arbeitet sie mit unterschiedlichen Tapeten, Strukturen und der ganzen Bandbreite der Farben. „Viele Menschen denken, Rolle rauf, Rolle runter, das kann doch nicht so schwer sein.“ Doch das Gegenteil ist der Fall.

Farben lösen Gefühle aus und sorgen für ein angenehmes Raumklima. Mit ihrem Handwerk bringt Vivien Farbe in das Leben der Menschen. Mit dem richtigen Akzent, einer stimmigen Farbauswahl und verschiedenen Strukturen trägt sie mit dazu bei, dass Kunden ein Gefühl von Geborgenheit, Harmonie und Wärme in den eigenen vier Wänden empfinden. Wer Wert auf ein allergiefreies und staubfreies Zuhause legt, findet beim Maler und Lackierer inzwischen hochwertige Farben, die auch in puncto Nachhaltigkeit überzeugen. Farben, wie sie nur den Profis zur Verfügung stehen.

Noch in der Ausbildung ist Vivien entschlossen, den Weg in die Selbstständigkeit zu gehen. 2017 wird mit der Gründung der „Drei Pinsel“ der Traum wahr.

Der Beruf ist da schon längst Berufung. Als Zeichen ihrer Liebe zum Malerhandwerk lässt sie sich nach bestandener Meisterprüfung ein Tattoo stechen. Drei Pinsel sind für die junge Frau das Symbol ihres Handwerks. Daraus den Firmennamen abzuleiten, lag einfach auf der Hand. In ihrem Unternehmen setzt die Malermeisterin ganz auf Frauenpower. Vor ein paar Monaten stellte sie eine Malerin sein. Seit Februar 2021 lernt eine Auszubildende den kreativen Beruf im Betrieb. Für die Zukunft ist die Einstellung mindestens einer weiteren Mitarbeiterin geplant. „Längst können wir Frauen uns in männerdominierten Berufen einen Namen machen.“ In ein paar Jahren möchte Vivien verstärkt den unternehmerischen Part des noch jungen Unternehmens gestalten. Neue Kunden akquirieren, Angebote erstellen, Kunden beraten – einfach alles, um das Unternehmen in eine noch sicherere Zukunft zu führen.

Den Ausgleich zu ihrem Beruf findet Vivien bei Treffen mit der Familie und Freunden. Die Muskeln ihrer Daumen bleiben aber auch in der Freizeit angespannt. Denn als Fußballfan drückt die Dortmunderin ihrem Verein die Daumen. Aha, also ein BVB-Fan? Kurzes Schweigen. „Nein“, schüttelt Vivien lachend den Kopf und erklärt charmant: „Ich bin Bayern-München-Fan.“ An die Sprüche ihrer Freunde hat sie sich gewöhnt. Die Begeisterung für den Verein wurde ihr vom Vater in die Wiege gelegt. Sobald die Spieler des Erfolgsclubs irgendwo in ihrer Nähe sind, schwingt sie sich mit ihrem Vater ins Auto und versucht, ein weiteres Autogramm ihrer Stars zu ergattern. „Hauptsache, ich sehe die Jungs mal.“ Denn die Gelegenheit, Müller, Sané & Co. live spielen zu sehen, ist eher gering. So sind die Autogrammkarten von Frank Ribéry, Arjen Robben, Thomas Müller oder Manuel Neuer eine willkommene Ergänzung, irgendwie ihren Idolen doch ganz nahe zu sein.

So wie es der Zufall war, dass Vivien den Weg ins Handwerk fand, war es auch wieder dem Zufall geschuldet, dass sie beim Wettbewerb „Handwerks Miss&Mister“ gelandet ist. Vor vier Jahren arbeitete sie in der Wohnung einer Friseurin. „Ich hatte dort einen Wasserschaden behoben.“ Zufällig war die Kundin die Visagistin des Handwerkercontests. Sie macht Vivien auf die Power People aufmerksam. Es musste noch eine Weile vergehen, bevor sich Vivien ein Herz fasste und die Bewerbung abschickte. „Ich werde der Welt zeigen, wie toll und bunt das Malerhandwerk ist.“ Sie selbst weiß aus eigener Erfahrung: Aller Anfang ist schwer. Dennoch wünscht sie sich, dass Jugendliche einfach mal ein oder zwei Praktika auch in einem Handwerksbetrieb ausprobieren. „Übung macht hier einfach den Meister“, appelliert sie an den Berufsnachwuchs, nicht gleich aufzugeben, wenn etwas nicht klappt. Vor allem aber, immer an sich selbst und die eigenen Fähigkeiten zu glauben. „Das Wichtigste ist doch, viel Spaß bei der Arbeit zu haben. Nur wenn man liebt, was man macht, hat man auch ein Leben lang Freude daran.“

„ICH WERDE DER WELT ZEIGEN, WIE TOLL UND BUNT DAS MALERHANDWERK IST.“

Vivien Albrecht, Malerin und Lackiererin aus Dortmund



Kalenderblatt © Inga Geisler / Verlagsanstalt Handwerk (GmbH)

TEXT: BRIGITTE KLEFISCH

JEDEN TAG HOCH HINAUS

Den Schulabschluss in der Tasche. Was jetzt? Wie bei allen Jugendlichen begann auch für Julie Heimann die Findungsphase. Sie absolviert einige Praktika. Sogar als Köchin hatte sie sich ausprobiert. Den Ausschlag für die Ausbildung zur Zimmerin im Betrieb Schmitz und Brandner Holzbau GmbH gab das Material Holz. Hinzu kam, dass sie in ihrem Job viel an der frischen Luft sein kann. Ein wenig unsicher war Julie zu Beginn schon. Schaffe ich die körperliche Anstrengung? Aber von diesem Gedanken hat sie sich schnell befreit. „Es ist egal, ob Mann oder Frau. Jeder schafft das Gleiche. Ich freue mich vor allem, wenn ich abends Feierabend mache und sehe, was ich geleistet habe. Und das jeden Tag aufs Neue“, sagt die 19-Jährige beim Fotoshooting des Wettbewerbs „Handwerks Miss&Mister“. Langweilig wird es ihr nie und ihr Job, sagt sie, „sei extrem abwechslungsreich.“

Was den Beruf des Zimmerers ausmacht, wissen nach ihrer Einschätzung eigentlich die wenigsten. „Die meisten glauben, es ist eine einfache Arbeit auf dem Bau.“ Julie ist kein Mensch der lauten Töne. Wenn es aber um ihr Handwerk geht, fordert sie energisch alle auf, gerne einmal live auf der Baustelle zuzusehen und zu erleben, was es bedeutet, einen Dachstuhl zu zimmern, der jahrzehntelang den Grundstock für ein warmes Dach über dem Kopf bilden soll. Der Beruf des Zimmerers hat sich längst gewandelt. So entstehen beim modernen Holzrahmenbau ganze Häuser. Manchmal sind es Innenausbauten, die eine Wohnung in ein Heim verwandeln. „Ein vielseitiger Beruf und mehr als so manch einer vermutet.“

Vom Handwerk wünscht sich Julie, dass es sich viel präsenter in der Öffentlichkeit zeigen soll. Aus eigener Erfahrung weiß sie, dass an Berufsbildungstagen das Handwerk noch ein Schattendasein führt. In einem Kurzpraktikum am Wochenende sieht sie Chancen, das Interesse von Schülern für die Branche zu wecken. Oder warum nicht das Handwerk als Wahlfach in der Schule anbieten? „Ich glaube, es gibt viele Mädels, die schon Interesse an einer Ausbildung im Handwerk haben, sich aber einfach nicht trauen“, wünscht sich Julie auf diesem Weg, Vorurteile und Unsicherheiten abzubauen. Noch ist sie im zweiten Ausbildungsjahr. So bald wie möglich soll die Meisterprüfung folgen. „Damit ich beim Lernen nicht aus dem Tritt komme.“ Später selbst junge Menschen ausbilden, sagt sie, „daran hätte ich Spaß.“ In ihrer Freizeit ist Julie ganz Mädchen. Shoppen mit Freundinnen geht immer. Wenn ihr der Sinn danach steht, dreht sie gerne ein paar Ründchen mit einem Naked Bike, einem Motorrad ohne Verkleidung, dass vor allem für längere Fahrten ausgerichtet ist. Richtung Cochem, entlang der Mosel, sind so ihre Ziele. „Einfach mal losfahren, es macht mir einfach Spaß. Vor allem, weil gerade diese Maschine wirklich gut in den Kurven liegt.“ Sozusagen Hochschalten zum Abschalten, gerne ist sie in der Umgebung auf zwei Rädern unterwegs. Eine weitere Leidenschaft gehört dem Kochen. Cool wäre es, wenn sie einmal mit Sternekoch Anthony Sarpong bei der *Handwerks Kochshow* mitwirken könne. Eine Möglichkeit, die ihr insbesondere als „Miss Handwerk“ offenstehen würde.

Aber ihre Bewerbung hat noch einen ganz anderen Grund. Julie möchte auf die Karrieremöglichkeiten im Handwerk hinweisen. Denn so wie ihr geht es vielen Jugendlichen. Wohin führt mich mein Weg? „Gerade wir Mädels haben im Handwerk eine Zukunft.“ Die Zimmerin ist überzeugt, dass Frauen viel bewegen können und appelliert: „Leute, hört auf euer Bauchgefühl. Überlegt, was ihr gerne macht. Lasst die Gedanken ‚Ist das was für mich oder nicht?‘ links liegen. Wenn das Interesse da ist, einfach ausprobieren. So war es bei mir auch. Es ist wichtig, auch eine Erfahrung im Handwerk zu sammeln. Erst dann weiß man, ob es passt.“ Julie gehört der neuen Generation von Handwerkerinnen und Handwerkern an. Deshalb ist sie auch in den sozialen Medien unterwegs und hofft, so junge Menschen zu erreichen. Mit ihren Stories hat die Handwerkerin schon einige erreicht. Auch Firmen wurden auf die hübsche Zimmerin aufmerksam. Ein Dachspezialist hat sie angesprochen, ob sie nicht in einem Video die Produkte des Unternehmens vorstellen möchte. So rückt Julie einem weiteren Herzenswunsch näher: Trotz ihrer, wie sie selbst sagt, „Schüchternheit“ hier und da für ihr Gewerk zu modeln. Ein Sprungbrett könnte dabei der Wettbewerb „Handwerks Miss&Mister“ werden.

„ES IST EIN
VIELSEITIGER BERUF
UND MEHR ALS
SO MANCH EINER
VERMUTET.“

**Julie Heimann,
Zimmerin aus Anschau**



Kalenderblatt © Inga Geiser / Verlagsanstalt Handwerk (GmbH)



Handwerkskammer
2022
Power People
JULIE HEIMANN
Zimmerin



Handwerks
Miss&Mister

Power
People

ANZISKA KOSSENDEY
Fliesen-, Platten- und Mosaiklegerin

„QUALITÄT
ZEIT
FINGERS
GEFÜHLE

TEXT: BRIGITTE KLEFISCH

AUF DEM WEG IN DIE ZUKUNFT

Bloß nicht stupide tagein, tagaus das gleiche System abspielen. Für Franziska „Franzi“ Kossendey Horror. So kann es als Glücksfall gedeutet werden, dass die quirliche junge Frau aus einer Handwerkerfamilie stammt. Das Fliesenstudio Kossendey aus Zimmern ob Rottweil wurde 1953 vom Urgroßvater gegründet. Franziska selbst sagt, „sie sei hoppla-hopp“ in die Betriebsnachfolge hineingerutscht. Doch von Anfang an ist klar, dass Franziska den Betrieb in die vierte Generation führen möchte. „Ein Privileg“, erklärte sie schon 2019, als sie ein Teil der Kampagne „Karriere im Handwerk“ der Handwerkskammer Konstanz war. Nach dem Abitur beginnt sie das duale Studium „BWL Handwerk“, das sie 2020 erfolgreich mit dem Bachelor-Titel ablegte. Nebenher absolvierte sie die Ausbildereignungsprüfung.

Während des Studiums wächst die Liebe zum Fliesenlegerhandwerk. „Mir wurde klar, dass ich unbedingt auch eine Ausbildung zur Fliesenlegerin absolvieren möchte.“ Die Welt der Fliesen ist unendlich. Es gibt so viele Farben und Muster. Das auf einen Nenner zu bringen? Unmöglich! Daher gleicht der Tag eines Fliesenlegers keinem Tag zuvor. Zum Repertoire gehört natürlich das Fliesen eines Badezimmers und ebenfalls ganze Wohnbereiche werden mit den schönsten Fliesen zum Beispiel in Beton- oder Holzoptik ausgelegt. Fliesen halten immer mehr Einzug auch im Wohnbereich. „Terrassen werden gefliest, Schwimmbäder, alles, alles gehört dazu.“ Langeweile kennt die 23-Jährige nicht. „Die Zeit bei der Arbeit vergeht wie im Flug. Es ist kurzweilig und abends fühle ich mich gut und konzentriert. Ich sehe, was ich geleistet habe.“

Nur wenige Menschen wissen, wie präzise und genau man in diesem Beruf arbeiten muss. „Qualität braucht Zeit und Fingerspitzengefühl“, gibt Franziska zu bedenken und findet es schade, dass viele Kunden erwarten, dass ein Raum schnell gefliest sein muss. „Aber Qualität braucht eben Zeit“, wünscht sie sich und dass ihr Handwerk mehr Wertschätzung erfährt. Die Ausbildung findet im elterlichen Betrieb statt. „Ich komme sehr gut mit meinem Vater klar. Wir genießen gerade die gemeinsame Zeit.“ Ärgerlich findet Franziska dagegen die noch immer vorhandenen Klischees über das Handwerk. „Wenn du nicht gut genug bist, gehst du zum Bau. Diese Vorstellung finde ich total falsch und traurig. Es ist eine anspruchsvolle Arbeit. Als Fliesenleger musst du gut in Mathematik sein. So einfach ist das nicht getan.“

Um bei den Klischees zu bleiben, weiß die angehende Handwerkerin, dass die Vorstellungen vom Handwerk eine Frage des Images sind. Nach wie vor herrscht die Meinung vor, Handwerk ist unbequem, schmutzig und anstrengend. „Natürlich brauchst du Kraft. Natürlich gibt es auch einen Tag, wo du echt wuchten musst und die Knochen sich zu Wort melden, aber es gleicht sich immer aus“, erzählt sie im Rahmen des Fotoshootings „Handwerks Miss&Mister“, dass es in ihrem Beruf ebenso sehr feine Arbeiten gibt, die körperlich überhaupt

nicht belasten. „Und das Gefühl, nach Arbeiten in der ganzen Wohnung die letzte Fliese zu verlegen, ist einfach unbeschreiblich. Wenn ich alles gefügt habe und das Endergebnis sehe, bin ich glücklich.“

Parallel zur Ausbildung beginnt Franziska ein berufsbegleitendes Studium mit Schwerpunkt Wirtschaftspädagogik: Mit dem Master möchte sie die Ausbildung und das Studium abrunden. Dann soll eine Zeit als Gesellin folgen, „damit ich die Meisterprüfung schaffe“, zählt Franziska die nächsten großen Bausteine auf. Wann genau die Betriebsübernahme erfolgt, steht noch in den Sternen. Nach der Vorstellung der Fliesenlegerin soll der Prozess schleichend vonstattengehen. Nicht von heute auf morgen. „Ich möchte Stück für Stück die Übernahme vornehmen. Bis ich mehr und mehr selbst mache und sagen kann: „Papa, ich kann’s jetzt!““, lacht sie frisch und sympathisch.

Gerade ist Franziska mit ihrem Partner, einem Dachdeckermeister, in die erste gemeinsame Wohnung gezogen. Ein riesiger Garten ist dabei und „es gibt immer irgendwas zu tun“. Dann ist da noch Frodo. Der türkische Herdenschutzhund liegt den ganzen Tag in der Ausstellung. „Er ist quasi ein Firmenmaskottchen und ein vollwertiges Mitglied“, lacht Franziska und ist froh, dank Frodo viel Zeit in der Natur verbringen zu können. In den Wettbewerb stolperte Franziska zufällig hinein. Auf Instagram entdeckt sie „Handwerks Miss&Mister“. Von den Mitschülern der Berufsschule wird sie motiviert, die Bewerbung abzugeben. „Ich habe mich spaßeshalber beworben.“ Und schwuppdwupp den Sprung als Kalenderstar in den Handwerkskalender geschafft. Damit hat die lebenslustige junge Frau einen großen Schritt Richtung Catwalk in München geschafft.

An die jungen Leute gewandt, lautet ihr Tipp: „Einfach ausprobieren. Bei einem Bürojob weißt du, da gehst du jeden Tag an den gleichen Arbeitsplatz. Jeden Tag bist du mit den gleichen Tätigkeiten beschäftigt. Ich bin jeden Tag auf einer anderen Baustelle. Ich habe Projekte, die ich von Anfang bis Ende durchziehe. Das schüttet Glücksgefühle aus!“

T BRAUCHT
UND
SPITZEN-
FÜHL“

**Franziska Kossendey, Fliesen-,
Platten- und Mosaiklegerin aus
Zimmern ob Rottweil**



Kalenderblatt © Inga Geiser / Verlagsanstalt Handwerk (GmbH)



LUIA LÜTTIG
Steinmetzin und Steinbläuerin

HERO
WEAR HA

TEXT: BRIGITTE KLEFISCH

IDEEN IN STEIN GEMEISSELT

Was an Luisa Lüttig zuerst auffällt, das sind ihre wunderschönen, rot gelockten Haare. Beim zweiten Blick wird klar, Luisa ist eine Macherin. Selbstbewusst und fröhlich betritt sie die Kulisse beim Fotoshooting „Handwerks Miss&Mister“. Ursprünglich kommt Luisa aus Göppingen. Gerade besucht sie mit ihrem Freund gemeinsam die Meisterschule in Aschaffenburg. Der elterliche Betrieb Lüttig-Grabmale fertigt in der 5. Generation Denkmale für die Ewigkeit. Luisa lacht, wenn sie sich an ihre Kindheit erinnert. „Gefühlt war ein Laufstall in der Werkstatt und einer im Büro.“ Mit 12 oder 13 Jahren hatte sich der Gedanke gefestigt, Steinmetzin zu werden. „Dachte ich.“ Doch eine gute Freundin weiß es besser. „Ich kenne sie seit meinem 3. Lebensjahr und sie meinte, nee, nee, Luisa, du hast bereits mit fünf Jahren auf meinem Bett gesessen und da schon gesagt: ‚Ich werde Steinmetz wie mein Papa‘.“

Um sicher zu sein, dass der Beruf Steinmetz die richtige Wahl ist, absolvierte sie einige Praktika. Zunächst macht sie eine Ausbildung zur Ziseleurin. Gleich ums Eck ist die Kunstgießerei Strassacker für Bronzegüsse. Schnell war klar: „Der Steinmetz ist für mich das einzig Wahre.“ „Es war das Gefühl, das erste Mal an einem Stein zu arbeiten und zu merken, wie er sich unter der Arbeit der Hände verändert und Form annimmt. Bis zum Punkt, bis du merkst, dass du was kannst“, erklärt sie, „braucht ein Steinmetz unendlich viel Geduld.“ Ein Steinmetz muss das Material kennenlernen, die Werkzeuge. „Dann, wenn du nach getaner Arbeit keine Schwielen mehr an den Händen hast, weil du dir einfach auch nicht mehr auf die Hände haust und das erste Werkstück ohne fehlende Ecke vor dir steht, das ist ein unglaublicher Moment.“ Der war bei Luisa weit bevor sie ihr Gesellenstück gefertigt hatte. Eine kubistische Meerjungfrau, die heute noch in der Wohnung der Eltern steht.

„Dass ein Steinmetz nur Grabmale fertigt, ist ein Gerücht“, versichert sie. Steinmetze können alle möglichen Dinge aus Stein fertigen. Dazu gehören Böden, Treppen. „Wir können einen kompletten Innen- und Außenbau vornehmen. Pools auskleiden.“ Aber einer der wichtigsten Teile ist die Restaurierung. „Wir sanieren und erneuern alte Denkmäler, Burgen, Schlösser, Kirchen, Brücken und vieles mehr. Das wird oft unterschätzt.“ Auf die Frage, wo sie am liebsten tätig ist, folgt eine kurze Überlegung, ein herzliches Lachen, dann räumt Luisa ein, dass ihre Lieblingsdisziplin tatsächlich die Grabsteine sind. Sie legt Wert darauf, Unikate zu erstellen. Ein Grabstein mit einem Reh, eine vollplastische Katze, die mit einem Wollknäuel spielt, eine Schreibmaschine im Stil der 20er Jahre – der Fantasie sind hier kaum Grenzen gesetzt.

Luisa ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass sie „Steinmetzin UND Steinbildhauerin“ ist. Ein Steinmetz arbeitet mehr geometrisch. Der Steinbildhauer dagegen erarbeitet freie Figuren. „Das sind beispielsweise die etwas gruselig wirkenden Figuren an den Ecken der Kirchen, auch Wasserspeier genannt“, beschreibt die Künstlerin Luisa den Unterschied. Luisa hatte Glück und schon viele coole Aufträge bekommen. Darunter den Trinkwasserbrunnen für die Schaffhausener Tourismuszentrale. „Ich habe so viele Ideen, die ich noch in Stein meißeln möchte“, startet die 23-Jährige gerade erst richtig durch.

Noch in der Berufsschule lernt sie Mark kennen. Es sollte eine Beziehung von Dauer sein. Jetzt planen sie, nach der Meisterschule den

Betrieb gemeinsam in die fünfte Generation zu führen. 2022 ist der Einstieg Schritt für Schritt geplant. Und Schritt für Schritt soll auch das Angebot erweitert werden. „Unser Ziel ist es nicht, jeden Bereich abzudecken. All-in-one ist schön und gut, wenn genügend Mitarbeiter im Betrieb sind. Leider fehlt der Nachwuchs im Steinmetzgewerk.“ Daher wünscht sich Luisa, dass der Beruf und das Handwerk viel mehr Präsenz in der Öffentlichkeit zeigen. „Die Ausbildung endet nicht mit dem Gesellen. Es gibt die Meisterausbildung, Techniker, Restaurator, Studiengänge und die Selbstständigkeit.“ Mit letzterer hat sich Mark anfangs schwergetan. Doch jetzt erlebt er, wie schön es ist, sein eigener Herr zu sein. „Wir ergänzen uns sehr“, sagt Luisa und betont, dass die Stärken beider Steinmetze ein perfekt-harmonisches Miteinander versprechen. Für Luisa ist das Gestalterische mehr ihr Ding. Bei den Schriften punktet sie auch ganz klar. Dafür ist Mark beim geraden Schnitt und einer geraden Fläche viel besser. „Mark ist ein Zahlenmensch und hat die Handhabung am Bau perfektioniert. Er kann alles, was man am Bau können muss, und noch mehr.“

Warum sie beim Wettbewerb dabei ist, erklärt sie so: „Es war witzig.“ Als „Stein-fluencerin“ bekommt sie von allen Seiten Bewerbungsformulare zugeschickt. „Eigentlich bin ich camerascheu.“ Früher wurde sie sehr gemobbt. Die beste Freundin meinte irgendwann: „So, du zeigst jetzt dein Handwerk auf Instagram und du zeigst dich.“ Am Anfang postet sie nur ihre Steine. Das Gesicht tauchte nie auf. Irgendwann wird sie aufgemuntert, auch ihr Gesicht zu zeigen. Okay, ich versuche es mal. Inzwischen kommen viele verschiedene Medien auf die hübsche Frau mit den auffallenden, rot gelockten Haaren zu. Der Startschuss dazu war eine ihrer Arbeiten auf dem Titelblatt einer Fachzeitschrift.

Mit Blick auf den Berufsnachwuchs empfiehlt sie: „Den jungen Leuten sollte man nicht sagen, macht eine Ausbildung im Handwerk, sondern macht ein Praktikum im Handwerk. Nach einem Praktikum wissen sie von ganz alleine, ob es ihnen gefällt oder nicht. Ich weiß es, denn ich schaffe etwas, was bleibt.“

„DER STEINMETZ IST
FÜR MICH DAS EINZIG
WAHRE.“



Luisa Lüttig, Steinmetzin
und Steinbildhauerin aus
Göppingen

TEXT: BRIGITTE KLEFISCH

MIT POWER ZURÜCK INS LEBEN

Anna ist in einem Handwerksbetrieb groß geworden. „Ich habe mich aber nie dafür interessiert, was mein Vater eigentlich so macht“, erzählt die 22-Jährige quietschvergnügt nach ihrem Fotoshooting. Hubschrauberpilotin wollte sie werden. Doch am 17.11.2016 sollte sich das Leben von Anna komplett verändern. In der Oberstufe ist es ihr Ziel, Feuerwehrfrau zu werden. Mit 16 Jahren absolvierte sie eine Ausbildung bei der Feuerwehr. Bis heute steht die Leiterin der Kinderfeuerwehr bei Unfällen und Bränden in vorderster Reihe. „Weil ich klein bin, bin ich oft diejenige, die zuerst in einem verunfallten Auto erste Hilfe leisten kann.“

Nach der Ausbildung steht der Flugschein an. Der ist aber recht teuer. Anna wollte deshalb zur Bundeswehr gehen. Die Zusage, dort den Flugschein machen zu können, lag schon vor. Unterwegs mit dem Roller passierte dann das Unfassbare. Ein Auto nimmt Anna die Vorfahrt. Als sie wieder zu sich kommt, liegt sie schon seit Wochen im Krankenhaus. „Mein Gehirn war Matsch“, sagt sie ungeschönt. Sie hatte schwerwiegende Kopfverletzungen und leidet unter zahlreichen neurologischen Ausfällen. Erinnerungen an ihr bisheriges Leben waren teilweise gelöscht.

Ihre Zukunft und ihr Traum vom Fliegen eines Helikopters landen in der Sackgasse. Zunächst. In der Reha erproben Therapeuten im Rahmen einer Berufstherapie, wie belastbar Anna sein kann. Der Schreinerkurs war schon belegt, also entscheidet sich Anna für die Elektrotechnik. Zunächst lötete sie kleine Bauteile und lernte Schaltungen zu stecken. „Mir hat es so viel Spaß gemacht, etwas zu erschaffen, was sich am Ende dreht oder blinkt“, schildert sie die erste Begegnung mit der Elektrotechnik. Nach der Reha geht sie zu ihrem Vater: „Du, Papa, dass mit meinem Traum geht nicht mehr. Kann ich bei dir eine Ausbildung zur Elektronikerin machen?“ Der Vater ist baff und skeptisch. Er schlägt der Tochter zunächst ein Praktikum vor. Schnell merken beide: „Das Metier lag mir.“

Zunächst beendet sie das Abi. Holt alles nach, was durch den Unfall verlorengegangen war. „Ich hatte Probleme, mir Dinge zu merken. Aber dadurch konnte ich mein Gehirn wieder trainieren.“ Mit Beginn der Ausbildung zur Elektronikerin kehrten viele Erinnerungen zurück. Wenn sie bei Kunden war, fotografierte sie alles. „Wenn ich etwas vergessen hatte, holte ich mir die Erinnerung über die Fotos zurück.“ Heute ist Anna der Unfall kaum noch anzumerken. Manchmal schmerzt noch das Handgelenk. Manchmal vergisst sie auch etwas. „Ich habe mir Eselsbrücken geschaffen.“ Anna ist eine lebenslustige, aufgeschlossene und quirlige junge Frau, die mit beiden Beinen mitten im Leben steht. Mit Unterstützung ihrer Familie hat sich die Elektronikerin wieder ins Leben zurückgekämpft.

Anna hadert keine Sekunde mit ihrem Schicksal. Da, wo andere längst aufgegeben haben, läuft sie zu Höchstleistungen auf. „Ich denke, es hat so sein sollen.“ Inzwischen hat die Elektronikerin so viel Geld angespart, dass sie mit der theoretischen Ausbildung zur Hubschrauberpilotin starten konnte. Zuvor beichtet

ihr der Vater ein Geheimnis. „Eigentlich wollte er auch Hubschrauberpilot werden.“ Doch weil Anna unterwegs war, hat er sich für die Familie entschieden. „Mein Vater hat seinen Traum für mich aufgegeben. Jetzt erfülle ich den Traum für uns beide.“ Was sie mit dem Flugschein macht, weiß sie auch schon ganz genau. Die Freileitungen, die die Städte und Dörfer mit Strom versorgen, werden durch Hubschrauber kontrolliert und gewartet. „Ich benötige nur noch eine Zusatzausbildung, dann kann ich diesen Job machen.“

Jeden Tag schätzt Anna die Arbeit im väterlichen Betrieb. „Es ist cool, die Zufriedenheit der Kunden zu erleben. Zu sehen, was ich erschaffen kann, dass sich etwas bewegt, leuchtet oder dreht. Es ist schön, dabei zu sein, wenn ich ein Haus von der Erdung bis zum ersten Anschalten des Lichtschalters begleite.“ Über Arbeitsmangel kann sich Anna nicht beklagen. Aufträge liegen bis zum Jahr 2025 vor. Leider fehlt es auch in der Elektrobranche an Nachwuchs. Deshalb ist Anna nebenher als Ausbildungsbotschafterin unterwegs und wirbt für eine Ausbildung im Handwerk. In Schulen erzählt sie ihren Weg, wie sie ihn gegangen ist. Und mit

einem Augenzwinkern erklärt sie: „Hey, ihr müsst nicht erst einen Unfall bauen, um eure Erfüllung in der Elektrotechnik oder einem anderen Handwerk zu finden.“ Aufgeben ist für die Handwerkerin keine Option. Ein Grund, warum Anna jetzt den Titel „Miss Handwerk“ holen möchte. „Ich möchte zeigen, wie cool das Handwerk ist.“ Jeder kann sich hier selbstverwirklichen. Ziele hat Anna wie Sandkörner am Meer. Die Meisterprüfung steht an. Irgendwann die Übernahme des Betriebes. Die Begeisterung für ihren Beruf ist auf ihren jüngeren Bruder übergelassen. Er absolviert genau die gleiche Ausbildung wie seine Schwester. Sein großes Vorbild. „Mein Leben ist wie ein Buch voller Abenteuer Geschichten, von dem ich selbst die Autorin bin.“ Die nächsten spannenden Geschichten sind schon in Sicht. Wie ein Bootsführerschein, ein Tauchschein, eine Weltreise wäre auch prima. „Ich habe so viele Ziele, ich weiß, wie schnell man aus dem Leben gerissen werden kann. Ich möchte keine Sekunde meiner Lebenszeit verschwenden.“ Ob bei der Feuerwehr, in ihrem Beruf und bei der Verwirklichung ihrer Ziele – Anna wird immer in der ersten Reihe des Lebens stehen.



Kalenderblatt © Inga Geiser / Verlagsanstalt Handwerk (GmbH)

**Anna Samol, Elektronikerin
aus Lampertheim**

„ICH MÖCH
WIE CO
HANDWE

EINE AN...

wer
ple

handwerksblatt

HANDWERK & DESIGN

der Internationalen Handwerksmesse



ANNA SAMOL
Elektronikerin

EST. 1948

TE ZEIGEN,
OL DAS
ERK IST. "

TEXT: BRIGITTE KLEFISCH

OUTDOOR-JOB MIT ZUKUNFT

Das Tragen eines Zylinders war das Privileg der Adeligen. Da ein Schornsteinfeger dem Hofstaat angehörte, durfte der Handwerker die edle Kopfbedeckung deshalb auch aufsetzen. Einzige Voraussetzung: Er musste Geselle sein. Eine Grundlage, die Kira Stork längst erfüllt. Die Schornsteinfegerin aus Herford besitzt sogar drei dieser edlen, schwarz-glänzenden Kopfbedeckungen. Einen hatte ihr der damalige Chef, Schornsteinfegermeister Volker Niemeier, gleich nach der Gesellenprüfung geschenkt. Einen Chapeau Claque hat sie von einem Kunden bekommen. Der dritte stammt von ihrem Urgroßvater. „Der ist zwar etwas eng, aber einen Zylinder trage ich meistens nur zu besonderen Anlässen.“ Das sind die Tage, wenn Kira und ihre Kollegen als Glücksbringer zum Beispiel bei Hochzeiten im Einsatz sind.

Schon als Kind ziehen Dächer Kira magisch an. Nicht immer zur Freude der Eltern versuchte sie bei jeder Gelegenheit eine der so verlockend wirkenden Bedachungen zu erklimmen. Ein luftiger Ort, entschied sie, der auch in ihrem Berufsleben eine wichtige Rolle spielen sollte. Nach der Schule folgte ein Praktikum bei einem Schornsteinfeger. „Ich fand es gleich supercool“, beschreibt sie beim Fotoshooting ihren Weg in die schwarze Zunft.

Frühmorgens beginnt der Arbeitstag der Schornsteinfegerin. Wenn sie Glück hat, mit einem Sonnenaufgang. „An Tagen, wenn die Sonne scheint, ist es superschön, oben auf dem Dach den Sonnenaufgang zu erleben.“ Manchmal bleibt sie sogar etwas länger auf dem Dach, um diesen Augenblick zu genießen. „Ich weiß in dem Moment, die Leute, die in dem Haus vielleicht schon seit 20 Jahren leben, haben mit Sicherheit noch nie diese einzigartigen Minuten auf dem Dach ihres Hauses erlebt.“ Kira sieht in ihrer Mission so etwas wie den TÜV für gut funktionierende Heizungen. Mit den Messungen der Kohlenmonoxid- und Abgaswerte von Heizungsanlagen, Schornsteinen und Öfen sorgt sie für die Sicherheit der Menschen. Denn wird das geruchlose Gas nicht rechtzeitig bemerkt, kann es zu tödlichen Unfällen kommen. „Je nach der Höhe der Konzentration kann das echt gefährlich werden.“ Wenn Kira aber wählen müsste, dann wäre ihre Welt die auf dem Dach. Unterwegs sein, an der frischen Luft arbeiten, das sind die Pluspunkte ihrer Arbeit. In einen Kamin klettern ist heutzutage eher eine Ausnahme. Auch als Glücksbringer fühlt sich Kira gut.

In der Ausbildung hatte die 24-Jährige manchmal schon das Gefühl, eher Jura zu studieren. Die Gesetzestexte musste sie lernen. Die Bundesemissionschutzverordnung und die Kehr- und Überprüfungsverordnung und noch ganz viele andere Verordnungen. „Die müssen schon sitzen. Und ich brauche viel technisches Know-how“, sagt sie und dass ihr Beruf eine große Bandbreite an Wissen erfordert. Viele Kunden nutzen sehr unterschiedliche Technologien. Auch beim Klimawandel übernimmt sie als Schornsteinfegerin eine wichtige Verantwortung. „Alleine schon durch die Energieberatung können Schornsteinfeger bei der Einsparung von Geld und Energie einen wichtigen Beitrag leisten.“ Mit dem geänderten Klimaschutzgesetz werden Öl- und Gasheizungen in den nächsten Jahren durch Wärmepumpen ersetzt. Damit Kira in Sachen Sicherheit und Schutz immer up to date bleibt, besucht sie zurzeit die Meisterschule. Danach soll eine Weiterbildung zur Energieberaterin folgen. Dann will sie schauen, was es sonst noch für Weiterbildungen gibt. „Ich möchte nicht auf einem Fleck stehen bleiben und aufhören zu lernen.“

Die Kunden staunen immer noch, wenn eine Schornsteinfegerin vor der Türe steht. In ganz Ostwestfalen-Lippe, schätzt Kira, gibt es noch fünf Kolleginnen. „Wir sind immer noch zu wenige“, betont sie. „Wenn der Anteil auf 10 Prozent steigen würde, wäre das schon ein gutes Ergebnis.“

Deshalb gehört sie jetzt auch zu den Finalisten der Wahl „Miss und Mister Handwerk“. Sie möchte unbedingt Werbung dafür machen, dass noch mehr Frauen in einen Handwerksberuf gehen. „Mein Beruf“, sagt sie, „ist nicht wirklich körperlich anstrengend. Ich muss viel Wissen ansammeln, viele Gesetzesinhalte lernen, aber richtig körperlich arbeiten, das kommt in meinem Beruf nicht vor.“

In ihrer Freizeit brennt die junge Schornsteinfegerin für PS-starke Schönheiten. Seit über vier Jahren pflegt sie einen MR2. Gefahren wird der japanische Sportwagen mit seinen hübschen Klappscheinwerfern eher selten. Wenn überhaupt, dann lässt Kira ihn nur bei schönem Wetter aus der Garage. Ein 200 PS starker Toyota GT 86 hat sich gerade dazugesellt. „Ein sportliches Modell der Extraklasse“, schwärmt Kira noch ganz beseelt vom Neuzugang. Auch hier sei „das Fahren nicht unbedingt das Entscheidende“, lacht sie ausgelassen. „Am liebsten verwirkliche ich mich selbst durch das Auto. Ich möchte es gestalten. Es ist Kunst für mich.“ Deshalb soll der neue Wagen möglichst bald in einem frischen Grün umlackiert werden. Ein paar Teile können noch angebaut werden. „Ein Spoiler zum Beispiel“, überlegt sie und betont überzeugend: „Seitdem ich das Auto habe, bin ich richtig zufrieden.“ Somit steht einer Fahrt in die Zukunft also nichts mehr im Wege. Und wenn das Glück ihr hold ist, führt dieser Weg sie direkt in die Selbstständigkeit.

„ALLEINE SCHON DURCH DIE ENERGIEBERATUNG KÖNNEN SCHORNSTEINFEGER BEI DER EINSPARUNG VON GELD UND ENERGIE EINEN WICHTIGEN BEITRAG LEISTEN.“



Kalenderblatt © Inga Geiser / Verlagsanstalt Handwerk (GmbH)

Kira Stork, Schornsteinfegerin aus Bad Oeynhausen

UNFT



EINE ALTERNATIVE

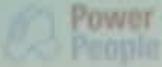
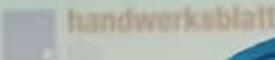
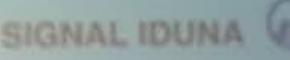
handwerkblatt

2022
KIRA STORK
Schornsteinfegerin

HANDWERK
& DESIGN

Internationalen Handwerksmesse



NE AKTION VON  Power People  handwerksblatt  SIGNAL IDUNA

HAN
&
auf der Intern

 
2022
STEVEN HORNIG
Maler und Lackierer

GHM

Your Fair Par



TEXT: BRIGITTE KLEFISCH

FARBE FÜR DEN POTT

Das Ruhrgebiet. Ort der Maloche. Heimat der Kumpel über und unter Tage. Pulsschlag der Schwerindustrie. Das ist Geschichte. Heute ist der Pott „tief im Westen“ ein beliebtes Ausflugsziel mit grünen Oasen und einem breitgefächerten Kulturprogramm. Rund 3.500 Industriedenkmale erinnern an die bewegende Geschichte der Region. Und es ist die Heimat von Steven Hornig. Der Maler und Lackierer stammt aus einer Handwerker-Dynastie. Uropa, Opa und Vater übten einen Handwerksberuf aus. Die Vielseitigkeit und die Arbeitstechniken gaben den Ausschlag, dass der 23-Jährige aus Gelsenkirchen in der Welt der Farben eine Ausbildung absolvierte. Außerdem ist der Gedanke recht reizvoll, dass er mit seiner Arbeit dem Revier noch mehr Farbe verleihen kann.

Am liebsten arbeitet der Handwerker in den Wohnungen von Privatkunden. Verschönert mit Farben, Strukturen oder Tapeten das Zuhause. „Hier muss ich ‚eine Million Prozent‘ abliefern.“ Wichtig ist es dem jungen Handwerker, alle Techniken gleichermaßen gewissenhaft zu erledigen. Tapezieren, streichen, egal, „dat muss schön sein.“ Steven schmunzelt. „Ich bin ein Ruhrgebietskind. Das soll jeder auch an meiner Sprache hören.“ Wenn mal wieder in seinem Umfeld zu hören ist: „Streichen kann doch jeder“, kann Steven nur milde lächeln. „Natürlich kann das jeder. Aber wie es dann aussieht, das ist doch ausschlaggebend.“

**„SEHT HER, LERNT ES KENNEN
UND ENTSCHEIDET DANN, OB
DAS HANDWERK NICHT AUCH
EUCH EINEN GOLDENEN BODEN
BEREITEN KANN.“**

Steven arbeitet als Geselle im Betrieb „Die Meisterleister“. Ob er den Meister machen möchte, hat er noch nicht entschieden. Sicher ist aber, dass er den Titel „Mister Handwerk“ in den Pott holen will. Dafür streckte er sich mit Unterstützung seines Betriebes richtig zur Decke. Während der Bewerbungsphase schaltet der Maler im Jahr der Bundestagswahlen kurz auf Wahlkampf um. Ausgestattet mit Flyern ging er in Gelsenkirchen auf die Straße und erklärte den Menschen, wozu es bei dem Wettbewerb geht. Mit seiner Teilnahme möchte er dem Handwerk auf seine Weise einen roten

Teppich ausrollen. „Seht her, lernt es kennen und entscheidet dann, ob das Handwerk nicht auch euch einen goldenen Boden bereiten kann.“ Eine Botschaft, die er vor allem Richtung Jugend sendet. Auch Steven glaubt an die Macht eines Praktikums. „Wie heißt es doch so schön: Probieren geht über Studieren.“ Von montags bis freitags ist der Maler und Lackierer im Revier unterwegs. Bochum, Hattingen, Wanne oder Herten. Das Arbeitsleben von Steven ist bunt. In seiner Freizeit allerdings gibt es nur eine einzige Farbe. Königsblau. „Ich bin Vollblut-Schalke.“ Es spielt keine Rolle, wo der Verein steht. „Schalke in schlechten und Schalke in guten Zeiten“, sagt er im Brustton der Überzeugung und dass er immer da sein wird, wo sein Verein ist.

Steven, oder Chiko, wie er von allen Freunden genannt wird, ist ein Mensch mit Herz und Seele. Auf der Baustelle bringt er am liebsten die Kollegen zum Lachen. Nach Feierabend kümmert er sich im Tierschutz Herne-Wanne um Problemhunde, die niemand haben will. Mit Geduld und Liebe werden sie dank seiner Hingabe wieder zu unentbehrlichen Familienmitgliedern. Er selbst hat gerade einer kleinen Schäferhündin aus einer Tötungsstation in Rumänien ein sicheres Zuhause gegeben.

Doch auch so ein umtriebige Ruhrgebietskind wie Steven braucht mal eine Auszeit und einen Ausgleich zum Job. Jeden Freitag geht es daher raus Richtung Duisburg an einen See oder Kanal. Beim Angeln schöpft er Ruhe und Kraft. Wenn dann die Sonne untergeht und die ersten Lichter der umliegenden Industriekolosse angehen, weiß Steven einmal mehr, „tief im Westen ist es besser, viel besser, als man glaubt.“ Und mit der Hoffnung auf den Titel „Mister Handwerk“ wünscht sich der lebensfrohe Handwerker, einen weiteren Farbakzent in seinen Pott zu holen.



Kalenderblatt © Inga Geiser / Verlagsanstalt Handwerk (GmbH)

**Steven Hornig, Maler und
Lackierer aus Recklinghausen**

TEXT: BRIGITTE KLEFISCH

JEDER KANN EIN MACHER SEIN

Stillstand ist Rückstand. Aaron Kukic ist ein Mann, der nach vorne schaut. Ein Mensch mit vielen Zielen. „Ich achte darauf, dass es erreichbare Ziele sind und ich mich bei allem, was ich tue, immer weiterentwickeln kann“, erzählt der Karosserie- und Fahrzeugbauer mit Schwerpunkt Instandhaltung. Noch in der Schule, hilft er hier und da mit in der elterlichen Werkstatt K&K Fahrzeuglackierungen im schwäbischen Munderkingen. Die Arbeit macht Spaß. „Eine Ausbildung lag da auf der Hand.“ Es folgt die Meisterausbildung.

Irgendwann möchte er gemeinsam mit Bruder Luan, einem gelernten Fahrzeuglackierer, den Betrieb in die nächste Generation führen. „Passt perfekt. Kann aber noch ein paar Jährchen dauern“, erklärt Aaron, da sein Vater mit 50 Jahren noch ein Weilchen dem Betrieb erhalten bleiben wird. „Wir kommen gut miteinander aus“, sagt Aaron und zollt seinen Eltern Anerkennung für ihre Leistung. „Meine Eltern haben hart gearbeitet, um den Betrieb aufzubauen.“ Jetzt freuen sich die Eltern, dass der Betrieb eines Tages in gute Hände übergeben wird.

Spezialisiert auf Instandsetzung rettet Aaron so manches Schätzchen vor der Schrottpresse. Der Handwerksmeister weiß, wie selbst größere Schäden instandgesetzt werden können. Die Fahrzeugstruktur bleibt erhalten. Und: Für den Kunden ist es günstiger, als gleich alle Teile zu erneuern oder sofort ein neues Auto zu kaufen. „Gerade in der heutigen Zeit ist es ein sehr nachhaltiges Handeln.“ Seine Arbeit verleiht Aaron Flügel. „Es ist großartig, wenn die Kunden das erste Mal ihr Auto sehen. Die Freude, die folgt, hat viel mit der Wertschätzung meiner Arbeit zu tun.“ Neben dem

Hauptgeschäft, den Reparaturen moderner PKWs, bringen Kunden regelmäßig auch ihre Oldtimer in die Werkstatt. Die werden von der Karosserie bis zur Lackierung restauriert. „Wir nehmen mitunter die Oldtimer komplett auseinander und setzen sie später wieder zusammen. Egal, ob VW Käfer, ein T3-Bus, Lamborghini Countach oder Miura“, sagt der 27-Jährige. „Wir haben vielen der ganz hochwertigen ‚Lambos‘ wieder zum alten Glanz verholfen.“ Und für welches Auto schwärmt der Karosseriebauer selbst? Kurzes Zögern. Dann kommt die Antwort mit einem breiten Grinsen wie aus der Pistole geschossen: „Ein Fahrrad!“ Damit erntet der sympathische Handwerker bei der Crew „Handwerks Miss&Mister“ ein großes Gelächter. Okay, Understatement ist angesagt, schaut man in die Richtung, wo ein schwarzer, blitzblank geputzter Turbo-Schlitten steht. „Es ist aber auch das einzige Fahrzeug, das ich fahre“, ist es Aaron an dieser Stelle wichtig zu sagen, dass er diesem Auto auch einige Jahre treu bleiben wird.

Mit Blick auf die Entwicklung des Klimawandels und die Rolle der Mobilität macht sich der Schwabe keine Sorgen. Er weiß, Autos wird es immer geben. Weniger auf dem Dorf, aber sicherlich in den Städten sieht er die Entwicklung so wie jetzt mit den Scootern und Car-Sharing-Angeboten. „Dort, wo jemand gerade steht, sucht er nach einem geeigneten Fahrzeug. Zack, mit dem Handy geortet und schon kann es losgehen. Außerdem wird es viele einfache Autoverträge geben, bei denen Service, Versicherungen etc. inkludiert sind und nach zwei bis drei Jahren kommt ein neues Auto! Wie mit dem Handyvertrag!“ Dass auch diese Autos instandgesetzt werden müssen, da ist er sich absolut sicher. „Logisch!“ Gerade mit Blick auf die technische Weiterentwicklung ist die Weiterbildung ein wichtiger Punkt und Ziel kommender Aktivitäten.

Mit seinen Eltern und seinem Bruder möchte er in den kommenden Jahren den Betrieb weiter voranbringen. Die Instandsetzung von Elektrofahrzeugen strebt er an. Nächstes Ziel ist die Installation von Ladestationen auf dem Werkstattgelände. „Es ist wichtig, mit der Zeit mitzugehen.“ Beworben habe er sich für den Titel „Mister Handwerk“ nicht nur, weil er den Wettbewerb cool findet. „Schön wäre es, wenn ich es schaffe, dass ein Funke meiner Leidenschaft für den Beruf auf junge Leute überspringt.“ Das Klischee, ein Karosseriebauer habe immer schmutzige Hände, findet er veraltet. Ob Studium oder Handwerk, „nichts kommt ohne Arbeit.“ Doch das Besondere am Handwerk ist für Aaron, dass „jeder im Handwerk ein Macher sein kann. Das Handwerk wird immer goldenen Boden haben. Vor allem in der Zukunft.“

Aaron Kukic, Karosserie- und Fahrzeugbauer aus Munderkingen

„SCHÖN WÄRE ES,
WENN ICH ES SCHAFFE,
DASS EIN FUNKE MEINER
LEIDENSCHAFT FÜR DEN
BERUF AUF JUNGE LEUTE
ÜBERSPRINGT.“



Kalenderblatt © Inga Geiser / Verlagsanstalt Handwerk (GmbH)



AARON KUKIC
Karosserie- und Fahrzeugbauer

HANDWERK & DESIGN

auf der Internationalen Handwerksmesse

TEXT: BRIGITTE KLEFISCH

AUFRECHT DURCH DAS LEBEN GEHEN

Mit maßgefertigten Flip-Flops bequem und leichtfüßig durch den Sommer? Gibt's doch nicht. Doch, gibt es! Patrick Pieschek weiß, wie es geht. Der gelernte Orthopädienschuhmacher aus Hamburg-Bergedorf ist mit sechzehn Jahren in die Fußstapfen des väterlichen Betriebes getreten. „Der Gedanke, Menschen mit seinem Handwerk helfen zu können, hat ganz klar zu dieser Entscheidung beigetragen“, betont Patrick und dass er die Wahl hatte, jeden erdenklichen Beruf zu erlernen.

Die Digitalisierung ist inzwischen ein wichtiger Bestandteil seiner Arbeit geworden. Längst verbindet eine Orthopädienschuhmacherei Hightech, Handwerk und ein feines Gespür für Fashion. Dass nur alte Menschen die Hilfe in Anspruch nehmen, ist nur noch ein Gerücht. „Es kommen inzwischen viele jüngere Menschen in unser Geschäft.“ Patrick erfährt jeden Tag, dass es gerade Jüngere sind, die viel mehr Wert auf ihre Körperhaltung legen, auf gesunde Füße, auf das Wohlbefinden allgemein. „Auf gesunde Füße steht doch jeder“, ist Patrick sichtlich stolz, dass er das Fundament für eine aufrechte Körperhaltung legen kann. „Ich Sorge dafür, dass die Füße gerade stehen. Das ist die wichtigste Grundlage überhaupt, um eine gesunde Körperhaltung einzunehmen.“

Jogger, Fußballspieler, Menschen, die bei ihrer Arbeit viel stehen müssen, profitieren von dem Fingerspitzengefühl des 39-Jährigen. Bei der Fertigung ist Millimeterarbeit angesagt. Wichtiger denn je sei daher der Einsatz digitaler Hilfsmittel. „Einlagen werden unter anderem mit einer CNC-Fräse gefräst oder auch mit einem 3D-Drucker hergestellt, der punktuell die Härtegrade – also hart oder weich – mit in die Einlagen drucken kann. Der digitale 3D-Fußscanner kommt bei allen Versorgungen zum Einsatz.“ Danach erstellen die Handwerksmeister den Leisten. Rund 500 Leisten lagern im Keller des Gebäudes auf der Wentorfer Straße. Täglich werden es mehr.

„Den richtigen Look zu haben, bedeutet im Augenblick, das zu haben, was nicht jeder hat: Individualität und persönlicher Stil.“ Das Zitat des Ex-Chefdesigners von Gucci, Tom Ford, hat Patrick als seine Philosophie für sein Handwerk erkoren. „Was kann mehr Individualität zum Ausdruck bringen als der eigene Leisten?“ Für Patrick sind Maßschuhe so einmalig wie der Mensch selbst. Die Bestätigung dafür hat er durch einen Kunden aus Dubai erfahren. Der wünschte sich einen klassischen Businessschuh mit einer dezenten Budapester Lochverzierung. Die sollte aber die Form eines Totenkopfes haben. „Solche Extrawünsche machen enorm viel Spaß“, schildert Patrick begeistert diese besondere Herausforderung.

Am Anfang stand die Überlegung, wie ein Totenkopf als Lochmuster auch noch ästhetisch aussieht. Welches Material eignet sich für die Sonderanfertigung? In seiner Werkstatt verwendet er vorwiegend Rindsleder. Immer häufiger äußern Kunden Extrawünsche, wie zum Beispiel nach Pferde- oder Perlochenleder. Der Fisch gilt in Asien als Delikatesse. Er unterliegt keinem Artenschutz. Rochenleder ist elegant und extrem reißfest. Eine einzigartige Optik und einen hohen Tragekomfort

bieten natürlich auch besagte Flip-Flops und Sandalen des Orthopädienschuhmachers. Immer dann, wenn festes Schuhwerk zu warm ist, bieten die luftig leichten Schuhe einen unbeschwerten Gang durch den Sommer.

Wie sehr das Handwerk Tradition, Hightech und Zukunft verbindet, das möchte Patrick mit seiner Teilnahme bei „Handwerks Miss&Mister“ unter Beweis stellen. „Wer weiß denn, wie vielfältig der Beruf ist? Für mich wäre es ein Schritt in die richtige Richtung, wenn junge Menschen sich vor der Berufswahl über die Möglichkeiten intensiv in einem Praktikum informieren.“ Nur so, glaubt er, könnten Berufssuchende ein Gefühl dafür bekommen, was Handwerk eigentlich sei. „Wie wird Handwerk überhaupt gelebt? Alte Klischees sind längst überholt“, versichert er leidenschaftlich und dass es in seinem Handwerk nicht nur um das Reparieren von Schuhen geht.

**„WIR VERBESSERN DIE
GESUNDHEIT UNSERER KUNDEN
UND DAMIT DIE LEBENSQUALITÄT.
UND HAT ES NICHT AUCH DIE
CORONA-KRISE GEZEIGT?
HANDWERK KOMMT DURCH JEDE
KRISE UND HAT IMMER VOLLE
AUFTRAGSBÜCHER.“**



Kalenderblatt © Inga Geiser / Verlagsanstalt Handwerk (GmbH)

**Patrick Pieschek,
Orthopädienschuh-
macher aus Hamburg**



EMULATION VON

handwerksblatt

HANDWERK & DESIGN

der Internationalen Handwerksmesse

PATRICK PIESCHEK
Orthopädienschuhmacher



TEXT: BRIGITTE KLEFISCH

DAS HANDWERK, EIN ZEITLOSES ABENTEUER

Die Idee von Jörg Rohn war es, Gärtner zu werden. Er findet keinen Ausbildungsplatz. „War auch gut so.“ Ganz in der Nähe seines Elternhauses beginnt er mit der Ausbildung zum Raumausstatter. Leider muss er die Ausbildung vorzeitig abbrechen. Es folgen drei Jahre mit verschiedenen Jobs. „Querbeet habe ich alles ausprobiert.“ Jörg arbeitet als Fensterputzer und Sicherheitsaufsicht. Dann bekommt er die Chance, seine Ausbildung zum Raumausstatter zu Ende zu bringen. Von da an ging es für den Mann aus Frankfurt am Main bergauf. Im Jahr 2010 machte er sich selbstständig. Seinen Schwerpunkt bildet die Fußbodenverlegung in Schulen und Kitas. Sein Hauptkunde ist die Stadt Frankfurt.

„In Frankfurt gibt es allein 146 Kitas.“ Die legt Jörg mit einem weiteren Mitarbeiter mit PVC und Linoleum aus. Inzwischen werden alle Böden ohne Giftstoffe hergestellt. Die Designböden wie PVC mit Aufdrucken sind immer noch im Bereich Kunststoff zuhause. Linoleum dagegen ist ein reines Naturprodukt. Bestehend aus Leinöl, Korkmehl und natürlichen Farbstoffen, werden diese Böden auch im Umfeld der Kids verlegt. Jörg, ein weiterer Meister und seine Tochter Selina, die seit diesem Jahr als Auszubildende mit ihm arbeitet, sind mit den Aufträgen der Stadt Frankfurt das Jahr über ausgelastet. „Ein Fulltime-Job“, berichtet Jörg zufrieden und „nicht immer ganz einfach.“ Denn die Böden müssen während des Schul- und Kindergartenbetriebs verlegt werden. „Wir müssen einfach sehr vorsichtig arbeiten.“ Was so viel heißt, wenn mit dem Presslufthammer Böden aufgerissen werden oder der Estrich mit einem riesigen Spachtel auf dem Boden verteilt wird, lieber noch einmal einen zweiten Blick nach hinten werfen, ob da nicht ein paar neugierige Augenpaare die Arbeiten des Handwerkers beobachten. Ist das nicht die große Chance, gleich dem Nachwuchs zu zeigen, so geht Handwerk? „Schwierig“, sagt er, da „die Kinder in der Oberstufe in der Pubertät stecken und die Kleinsten mit ganz anderen Dingen beschäftigt sind.“ Auf die Frage „Was passiert aber, wenn wir kein Handwerk mehr haben?“, antwortete der 47-Jährige mit der Bewerbung beim Handwerkercontest „Handwerks Miss&Mister“. Er sieht es so wie viele seiner Kollegen: „Das Bild vom Handwerk ist oftmals veraltet und entspricht nicht mehr der Realität. Im Elternhaus wird dieses Wissen nicht vermittelt. Also müssen wir Handwerker selbst für mehr Klarheit sorgen.“ Der Raumausstatter wünscht sich, dass Eltern, Lehrer, aber vor allem auch die Jungen genauer hinschauen. „Wer in den Unis schlecht aufgehoben ist, hat das absolute Talent für das Handwerk.“ Er selbst ist das beste Beispiel dafür, dass der Weg in das Berufsleben nicht immer auf der Geraden verläuft.

Jörg arbeitet mit dem Internationalen Bund (IB) zusammen. Das Jugendgemeinschaftswerk unterstützt eltern-, heimat und arbeitslose Jugendliche und hilft dabei, Perspektiven für das Leben zu finden. Daher kann Jörg häufiger Praktikanten auf den verschiedenen Baustellen seine Arbeit als Raumausstatter zeigen. Zudem hofft er,

dass Tochter Selina nach der Ausbildung den Meisterbrief macht und eines Tages in der zweiten Generation seinen kleinen Betrieb mit den großen Aufträgen fortführen wird. Dort, wo möglich, setzt Jörg auch die Digitalisierung ein. Bei einem Kunden kann er inzwischen den Raum fotografieren, digital den ausgesuchten Belag ein spiegeln und sofort zeigen, wie es aussehen wird. „Bevor wir überhaupt einen Handschlag gemacht haben.“

Seit Jahren ist Jörg als Liga-Spieler bei Frankfurt Phoenix unterwegs. Bringt ihn da das Bowling nicht ganz nah an sein Kerngeschäft Bodenbelege heran? Jörg lacht: „Nein, neue Aufträge bekomme ich hier nicht. Die Böden sind inzwischen so stabil, die halten lange.“ Stabil ist auch das Stichwort seiner zweiten Leidenschaft: „Ich bin ein riesengroßer Fan von Zelda“, räumt er ein und, dass er sich da schon im Bereich „Nerd“ bewegt. Das zeitlose Abenteuer eines Videogameherstellers begleitet er seit der ersten Stunde im Jahr 1986. Selbst das Firmenlogo hat er aus diesem Spiel heraus entworfen. Die Beschäftigung hilft dem engagierten Handwerksunternehmer abzuschalten. „Einfach abtauchen in eine andere Welt.“ Ein Weg, den er sich auch für den kommenden Berufsnachwuchs wünscht. Abtauchen in eine andere Welt und vor der Berufswahl probieren, probieren, probieren. „Damit die Jungen und Mädchen ein Gefühl dafür bekommen, was sie leisten können.“ Und wer weiß, vielleicht sogar feststellen, dass sich in den über 130 Handwerksberufen mit all deren individuellen und kreativen Karrieremöglichkeiten sogar das eine oder andere zeitlose Abenteuer finden lässt.

**Jörg Rohn,
Raumausstatter aus
Frankfurt am Main**

**„WIR HANDWERKER
MÜSSEN VERMITTELN,
WELCHE CHANCEN DAS
HANDWERK BIETET.“**



Kalenderblatt © Inga Geiser / Verlagsanstalt Handwerk (GmbH)

Foto © Power People

ER



handwerksblatt

IKK classic

HANDWERK & DESIGN

auf der Internationalen Handwerksmesse



handwerksblatt

handwerksblatt

Peer People

MIKE SCHAWOHL
Dachdecker

HANDWERK
& DESIGN

auf der Internationalen Handwer...

TEXT: BRIGITTE KLEFISCH

DAS HANDWERK ROCKT DEN KLIMAWANDEL

**Mike Schawohl,
Dachdecker aus
Plettenberg**

Was für ein starkes Gefühl. Du stehst oben auf dem Dach. Die Sonne wandert Richtung Horizont. Während die meisten unten auf der Straße im üblichen Trott zu ihrem Bürojob laufen, hämmern aus dem Radio rockige Songs von Nevermind, AC/DC und Billy Idol in den Morgenhimmel hinein. Es ist das Erste, was Mike Schawohl morgens auf der Baustelle macht. „Ich stelle das Radio an. Das macht gute Laune.“ Morgens um 7 Uhr ist Mike schon auf dem Dach. Damit er so richtig in Schwung kommt, hört er gerne den Heimatsender für taffe Rockfans. „Gut, manchmal möchten Kollegen auch Schlager hören. Egal, Hauptsache Musik.“ Mike ist der Typ Kumpel. Tiefenentspannt und gut gelaunt ist er in seiner Dachdeckerklutt am Set.

Auf dem Handrücken der linken Hand prangt ein Tattoo. Es zeigt mit Hammer und Zirkel das Zunftzeichen der Dachdecker. Unterstützt wird das Motiv mit dem Konterfei eines Wikingers. Mit 1,98 Metern Körpergröße, kurz geschnittenen Haaren mit einem kleinen Zopf und einem beeindruckenden Vollbart kommt er seinem Vorbild recht nahe. Und wer so groß ist, kann die Dachziegel sicher auch ohne Gerüst aufs Dach bringen, oder? „Sollte man meinen, aber die Größe ist eher ein Nachteil. Als Dachdecker musst du oft knieend arbeiten.“

Bei seiner Bewerbung um den Titel „Mister Handwerk“ macht er gleich klar: „Ich bin mit Leib und Seele Dachdecker. Seit vielen Jahren springe ich auf den sauerländischen Dächern herum.“ An seinem Beruf schätzt er die Vielseitigkeit. „Kein Dach ist wie das andere. Ich bin immer auf neuen Baustellen unterwegs. Wenn ich am Ende des Tages sehe, was ich geschafft habe, das macht mich zufrieden.“ Im Betrieb arbeiten elf Zimmerer und ein Dachdecker: Mike! Als Sauerland-Roofer möchte der Handwerker auf Instagram dem Nachwuchs zeigen, was ein echter Dachdecker draufhat. „Ich bin eben sehr stolz auf das, was ich kann.“ Gepostet wird täglich. Junge Menschen für das Handwerk zu begeistern, findet er nach wie vor schwierig. „Viele möchten sich nicht die Finger schmutzig machen und lieber drinnen arbeiten.“ Vor ein paar Monaten hatte Mike einen Praktikanten an seiner Seite. „Ich habe ihn mit zu den schönsten Baustellen genommen. Dahin, wo der Ausblick besonders beeindruckte.“ Obwohl der junge Mann den Beruf interessant fand, waren es die Eltern, die dem Sprössling die Ausbildung im Handwerk ausredeten. „Klar, der Beruf des Dachdeckers ist ein anstrengender Job. Ohne Muckis geht hier nix.“

Damit ihn seine Muckis nicht verlassen, trainiert er emsig für den Triathlon. Vor ein paar Wochen war er in Duisburg am Start. Gewonnen hat er den Iron Man leider nicht. „Ach, dafür bin ich nicht gut genug. Ich mache es, weil es mir Spaß macht.“ Die Lieblingsdisziplin ist das Fahrradfahren. Da kann er sich so richtig verausgaben. Beim Training sind schnell zwischen 100 und 200 Kilometer auf dem Tacho. Auf die traditionelle Walz ist Mike nicht gegangen. „Es interessiert mich schon“, sagt er, „nur etwas anders.“ Lieber würde der 37-Jährige gezielt verschiedene Handwerksbetriebe aufsuchen. Betriebe, die nur Bleche oder Schiefer verarbeiten. Auf diese Weise könnte er viel über das zu verarbeitende Material lernen. „Ich decke alle Dächer“, nickt er zufrieden. „Flachdach, Schiefer, Stehfalz. Was halt so anliegt.“

Dadurch hat er bei seinen Fähigkeiten eine ziemlich große Range. „Als Dachdecker finde ich es wichtig, alles über die unterschiedlichen Bauweisen kennenzulernen.“ Eine regelmäßige Weiterbildung ist unerlässlich. Zu seinen Lieblingsdächern gehören Schiefer und Metallarbeiten wie Stehfalz. Sein Tipp an dieser Stelle für die Winterzeit: „Das Dach immer schön dämmen!“

Mike denkt darüber nach, den Meister machen. „Wenn es mit Arbeit und Sport zu vereinbaren ist.“ Ab und zu stellt er sich gerne anderen Herausforderungen. Aus Spaß an der Freude hat er eine 1,50 Meter hohe Micky Maus geschiefert. „Ich wollte was anderes ausprobieren.“

Erst hat er eine Zeichnung angefertigt. Nun dient eine fröhliche Micky Maus mit keckem Blick, roter Hose und gelben Schuhen als Mauerabdeckung vor einer unansehnlichen Wand.

Das Fotoshooting war für Mike ein erster Schritt hin zum Finale. Als Kalenderstar ist der Dachdecker jetzt von dem Gedanken gepackt, „Mister Handwerk“ zu werden. Ein bisschen gemodelt hat Mike. „Quatsch, ja doch, gut, ein paar Produktfotos habe ich schon gemacht“, räumt er schmunzelnd ein. Bei der Produktion von Produktvideos war er dabei. Ebenso ist er als Model in einem Handwerkskatalog zu finden.

An die Jugend gewandt, lautet sein Appell ganz einfach: „Kommt vorbei, schaut euch den einen oder anderen Handwerksberuf an. Es macht Spaß, draußen an der frischen Luft zu arbeiten anstatt in einer stickigen Bude.“ Und, ganz wichtig: Handwerk ist zukunftsorientiert. Es gibt die Möglichkeit, in den über 130 Berufen eine Ausbildung zu beginnen. Mike ist das beste Beispiel dafür. Für ihn hat Handwerk nicht nur goldenen Boden, sondern goldene Dächer. Denn ein gut gedecktes Dach spielt zukünftig eine noch wichtigere Rolle bei der Nachhaltigkeit. „Gut gedämmt bedeutet weniger Energieverbrauch. Der Klimawandel geht uns doch alle an.“

„ICH BIN MIT
LEIB UND SEELE
DACHDECKER.“



Kalenderblatt © Inga Geiser / Verlagsanstalt Handwerk (GmbH)



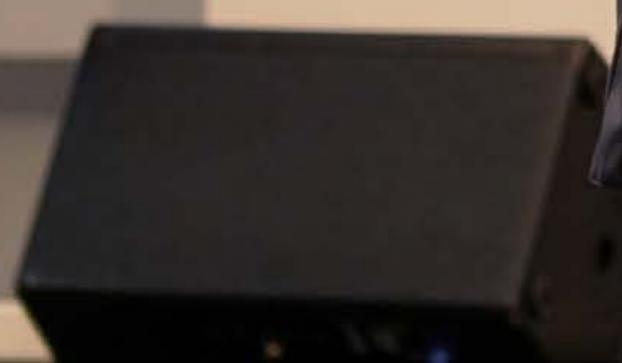
THE NETWORK

Netzwerkalltag

WERK
ESIGN

Netzwerkalltag

MATTHIAS THOMAS
Elektrotechniker



TEXT: BRIGITTE KLEFISCH

HANDWERK GOES FUTURE

Wir jungen Handwerker sind auf Zack.“ Matthias Thomas aus dem bayrischen Villenbach weiß, wovon er spricht. Nach der Ausbildung geht er in die Industrie. Drei Jahre lang arbeitete er in einer Firma, die Tiefkühlbackwaren herstellt und europaweit liefert. „Ich dachte zunächst, es wäre dort besser“, erzählt er während des Fotoshootings. Er ist für die Instandhaltung der Maschinen und Elektroinstallation der Hallen und Büros zuständig. Schnell wird der gelernte Elektroniker das „Mädchen für alles“. In der Zeit machte er seinen Meister. Mehr und mehr wird dem Handwerker bewusst, dass seine Tätigkeit mit Selbstverwirklichung und eigenem Handeln wenig zu tun hat. Das Handwerk rückt wieder in sein Blickfeld. Zunächst im Nebengewerbe macht er sich 2019 selbstständig. Er spezialisiert sich auf Smart Home und erneuerbare Energien.

In der Meisterschule merkte der 28-Jährige auch, wie wichtig es ist, junge Menschen zurück ins Handwerk zu holen. „Wir haben keinen Fachkräftemangel. Wir müssen den jungen Leuten nur zeigen, wie schön, aber vor allem modern unser Handwerk ist.“ Inzwischen beschäftigt das Unternehmen Elektro Thomas fünf Mitarbeiter. Gemeinsam mit seinen Jungs und der Dame im Backoffice hat Matthias konsequent den digitalen Weg eingeschlagen. „Meine Mitarbeiter sind mit dem Tablet draußen. Wir nutzen die sozialen Medien und, ganz wichtig, ich zahle genauso hohe Löhne wie die Industrie.“ Am Tag des Shootings hat Matthias eine weitere Stellenanzeige online geschaltet.

Heute ist der Elektroniker froh über seinen Schritt: „Ich bin nicht nur mein eigener Herr, ich sehe im Handwerk ganz klar die Zukunft. Ich kann mich verwirklichen, meine Jungs können sich verwirklichen. Wir sind ein Team auf Augenhöhe.“ Die Dachvermessung mit einer Drohne ist längst Routine. Für die kommenden Jahre sieht er technisch enorm viele Weiterentwicklungen im Handwerk. Roboter, glaubt er, werden auf der Baustelle dann harte oder stupide Arbeiten erledigen. Einen Jobkiller sieht er darin nicht. „Meine Jungs müssten keine Schlitzlöcher mehr in die Wände hauen. Das kann ein Roboter viel besser und vor allem 24/7.“ Für seine Mitarbeiter sieht er klar den Vorteil, dass sie sich körperlich schonen oder in der Zwischenzeit viel besser anspruchsvolleren Arbeiten widmen können. Ein Thema der kommenden Jahre sieht er in der künstlichen Intelligenz. „Es wird richtig interessant im Handwerk werden und deswegen liebe ich das Elektrohandwerk.“

„Jetzt mit einhundert Prozent Dampf.“ Der 28-Jährige sieht die ganz große Chance, dass es die Gewerke in der Hand haben, die Meister der Zukunft zu werden. „Wer konnte sich vor fünf Jahren vorstellen, dass wir einmal alles mit einem kleinen Tablet steuern werden? Wo können wir im Handwerk da erst in zehn Jahren sein?“ Was Matthias ärgert, sind die Klischees über das Handwerk. Die Mitarbeiter von Matthias ziehen Einwegschuhe über die Arbeitsschuhe, bevor sie eine Wohnung betreten. Alles wird mit Vlies ausgelegt. „Wenn wir die Baustelle verlassen, ist der Raum sauberer als vorher.“ Ohne Lärm zu arbeiten, ist manchmal schwierig. „Ich kann kein Loch in die Wand beten. Aber ich kann mit einem Staubsauger arbeiten.“

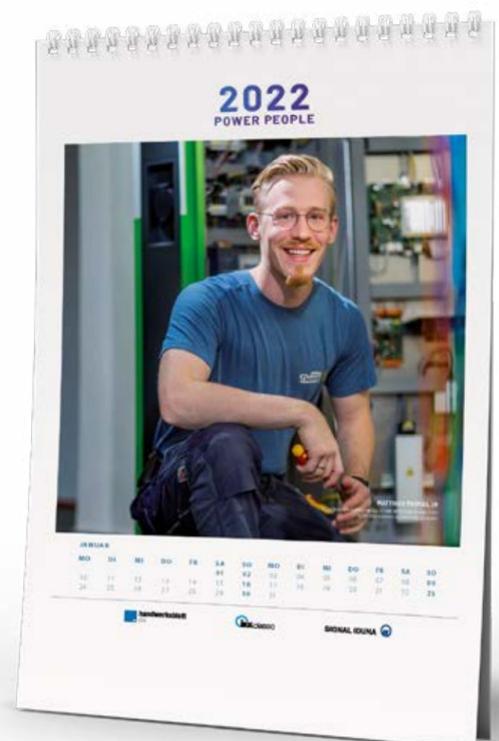
Damit das Handwerk auch bei den Jungen punktet, sollte in der Branche ein Umdenken stattfinden. Da sind die sozialen Medien enorm wichtig geworden. „Bei Instagram treffe ich ständig andere Selbstständige.“ Eine Darstellung des Handwerks im Netz, das bringt Transparenz und könnte bei vielen den oft zitierten Aha-Effekt auslösen. Über die sozialen Medien hat Matthias jetzt sogar einen großen Werkzeughersteller gefunden, mit dem er heute kooperiert. Sein Ziel ist es, einen Weg zu gehen, weniger schmutzige Arbeit, hin zu mehr digitalem, sauberem Arbeiten mithilfe von Robotern, bis zu dem Punkt, dem Kunden am Ende eine komplette Bauakte digital zur Verfügung stellen zu können. Es scheint so, als habe Matthias in jungen Jahren eigentlich schon alles erreicht. „Ich behaupte, ich stehe gerade erst am Anfang.“ „In den Berufs- und Meisterschulen braucht es etwas mehr frischen Wind. Keine Frage, die Dozenten verfügen über ein gigantisches Wissen. Aber bei dem Thema ‚Wie gehe ich digital zum Kunden?‘ ist noch Luft nach oben. In meiner Ausbildung kam das Thema überhaupt nicht vor. Ein Ziel könnte es daher sein, gemeinsam mit den Handwerkskammern einen neuen digitalen Weg in der Berufsschule wie auch bei der Meisterausbildung voranzutreiben.“ Eine Dozententätigkeit im Fach Existenzgründung mit Schwerpunkten Unternehmensführung, Digitalisierung und Kundengewinnung wäre schon eine Option für den engagierten Handwerksmeister.

In der Freizeit arbeitet Matthias. Mister Einhundert Prozent lacht. „Ich arbeite viel und sehr gerne. Wenn ich meinen Beruf zum Hobby mache, brauche ich doch nie wieder zu arbeiten.“ Das Hobby kann warten. Denn die Idee, „Mister Handwerk“ zu werden, findet er mega cool. Mit der Teilnahme greift er sein Thema einmal mehr auf, junge Menschen ins Handwerk zu bringen. Mehr Azubis für das Handwerk zu begeistern und zu zeigen, wie innovativ das Handwerk ist. „Jeder soll sehen, wie digital und modern wir sind.“

„JEDER SOLL SEHEN,
WIE DIGITAL UND
MODERN WIR SIND.“

**Matthias Thomas,
Elektrotechniker
aus Villenbach**

Foto © Power People



Kalenderblatt © Inga Geiser / Verlagsanstalt Handwerk (GmbH)



TEXT: VERENA S. ULBRICH

HANDWERKS MISS&MISTER 2023 AUF TOUR

WÄHREND SICH LUISA LÜTTIG UND AARON KUKIC AKTUELL ALS ÜBERZEUGENDE MISS UND MISTER HANDWERK 2022 BEWEISEN, IST DAS RENNEN UM „MISS UND MISTER HANDWERK 2023“ BEREITS IN VOLLEM GANGE. WER WIRD WOHL IN DIE FUSSTAPFEN DER BEIDEN TRETEN?

Nach der zweijährigen Pandemie-Pause begab sich das Team rund um Miss und Mister Handwerk wieder auf große Road-Tour durch ganz Deutschland. Die Anwärterinnen und Anwärter für die Titel Miss und Mister Handwerk 2023, die die Jury von sich überzeugten, freuten sich über den Besuch des Film- und Kamerteams im Betrieb. Kurzes Coaching, Styling und dann ab vor die Linse.

„Wir freuen uns über die vielseitigen Kandidatinnen und Kandidaten mit ihren spannenden Handwerksberufen. Sie in ihren Betrieben zu besuchen, ist stets aufschlussreich. Zum einen lernt man die Personen an sich besser kennen, zum anderen zeigt das Handwerk immer wieder, wie attraktiv und progressiv es ist. Es war ein langer Weg – ja, eine wahrlich lange Reise“, lacht Claudia Stemick zufrieden. „Treu stehen uns dabei die Signal Iduna Gruppe, die IKK classic sowie Haix zur Seite“, äußert sich die Projektleiterin zu den Sponsoren des Wettbewerbs.

In der Tat zeigen allein die Gewerke der Kalender-Kandidaten 2023 die Vielfalt des Handwerks: vom Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik über die Kirchenmalerin bis hin zur Schornsteinfegerin und noch viel mehr – vom Auszubildenden über den Gesellen bis hin zum Meister.

Weitere Infos zum laufenden Wettbewerb und den aktuellen Kandidaten gibt es auf [missmisterhandwerk.de](https://www.missmisterhandwerk.de)



„WIR FREUEN UNS ÜBER DIE VIELSEITIGEN KANDIDATINNEN UND KANDIDATEN MIT IHREN SPANNENDEN HANDWERKSBERUFEN.“

CLAUDIA STEMICK

Dachdeckerin Sabrina Wollscheid (rechts) aus Dortmund auf dem Flachdach



Bei Matthias Koch, Kfz-Mechatroniker aus Wittlich, in der Oldtimer-Werkstatt



Maren Kogge, Kirchenmalerin aus Amerang, stellte ihren seltenen Beruf vor.

Fotos © Verlagsanstalt Handwerk

DANKSAGUNG

UNSERE PARTNER

Die IKK classic zählt zu den Top Ten der Krankenkassen in Deutschland, wobei sie das führende Unternehmen der handwerklichen Krankenversicherung ist. Anpacken, statt nur zu reden, Initiative und Vertrauen in die eigenen Stärken – ‚Power People‘ verkörpern die besten Seiten des Handwerks. Und sie tun das mit beeindruckender Energie und entwaffnendem Charme. Es macht einfach Spaß, mit dabei zu sein. Deshalb unterstützen wir den Wettbewerb Miss und Mister Handwerk von Anfang an. Hier erleben wir Vorbilder in Aktion“, äußert sich Frank Hippler, Vorstandsvorsitzender der IKK classic.

Seit mehr als 100 Jahren ist die Signal Iduna Gruppe der Ansprechpartner

„DASS WIR DIESE AKTION WIEDER BEGLEITEN DURFTEN, FREUT UNS BESONDERS UND ZEIGT, DASS WIR IMMER AN DER SEITE DES HANDWERKS STEHEN, EGAL WELCHE HERAUSFORDERUNGEN ZU MEISTERN SIND.“

ULRICH LEITERMANN,
Vorstandsvorsitzender der Signal Iduna Gruppe

in Sachen Versicherungen und Finanzen – und gemeinsam mit der IKK classic begleitet sie den Wettbewerb seit seiner Geburtsstunde. „Dass wir diese Aktion wieder begleiten durften, freut uns besonders und zeigt, dass wir immer an der Seite des Handwerks stehen, egal welche Herausforderungen zu meistern sind“, erklärt Ulrich Leitermann, Vorstandsvorsitzender der Signal Iduna Gruppe.

Mit Haix steht ein weiterer treuer Partner an der Seite von Handwerks Miss&Mister. Als Spezialist für Funktionsschuhe und -bekleidung erfüllt das Unternehmen weltweit höchste Ansprüche an Funktionalität, Qualität und Design. Unsere Helden tragen Haix!

DIE DIESJÄHRIGE JURY

Hans Peter Wollseifer, Präsident des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZDH)



Frank Hippler, Vorstandsvorsitzender der IKK classic



Ulrich Leitermann, Vorstandsvorsitzender der Signal Iduna Gruppe



Catrin Hippler, Leiterin Geschäftsbereich Kunden der IKK classic



Alena Schneider und Sebastian Tenius
Miss und Mister Handwerk 2021



Adnan Tufan, Abteilungsleiter Events und Design bei Haix





Aktuelle News zu Wirtschaft, Politik, Finanzen und Technik – jetzt auch digital!

Jetzt kostenlos
registrieren unter:
www.vh-kiosk.de



Hoher Lesekomfort



Optimiert für alle Endgeräte



Multimediale Zusatzinformationen



Flexibel und überall lesen



Lokalausgabe inklusive

ARTIFEX

KONTAKT

Sie haben ein Thema für Artifex oder Sie möchten das Online-Magazin für Handwerker, Genießer und Entdecker für Ihre Werbung nutzen? Dann nehmen Sie Kontakt zu uns auf.

Redaktion

Brigitte Klefisch
Auf'm Tetelberg 7
40221 Düsseldorf
Telefon: 0211/390 98-55
E-Mail: klefisch@handwerksblatt.de

Verena S. Ulbrich
Auf'm Tetelberg 7
40221 Düsseldorf
Telefon: 0211/390 98-67
E-Mail: verena.ulbrich@handwerksblatt.de

WWG – Werbewirtschaftsgesellschaft

Michael Jansen
Auf'm Tetelberg 7
40221 Düsseldorf
Telefon: 0211/390 98 85
E-Mail: jansen@verlagsanstalt-handwerk.de



Sie denken zum ersten Mal an Ihre
Absicherung. **Wir seit über 100 Jahren.**

Mit SIGNAL IDUNA verlassen Sie sich vom ersten Arbeitstag an auf über 100 Jahre Erfahrung. Als traditioneller Partner des Handwerks bieten wir Ihnen eine Rundum-Betreuung durch speziell ausgebildete Fachberater. Und natürlich günstige Spezialtarife für genau die Versicherungs- und Finanzdienstleistungen, die Sie als Berufseinsteiger wirklich brauchen.

www.signal-iduna.de

SIGNAL IDUNA



gut zu wissen